

Die Mikrotoponymie als Ganzes kann für die Erforschung des Sprachgebrauchs in der sozialistischen Landwirtschaft aufschlußreiches Material liefern, das nicht nur für linguistisch-onomastische, sondern verstärkt auch für interdisziplinär angelegte Untersuchungen genutzt werden sollte.

In folgenden Untersuchungen müßte auf der Basis eines umfangreichen und bei der Alltagskommunikation (am Arbeitsplatz der Kommunikanten) eruierten Materials das hier Ermittelte weiter objektiviert werden.

Friedhelm Hinze

Noch einmal zum deutschen KN Urte 'Dörte'

W. SEIBICKE<sup>1)</sup> hat sich mit der deutschen Etymologie des Vornamens Urte auseinandergesetzt, die K. HENGST aus slawistischer Sicht<sup>2)</sup> weitgehend bestätigt hat. Ich zitiere: "Eine unabhängige Entstehung von Formen mit d-Schwund im Litauischen oder Sorbischen ist nicht beleg- oder vertretbar. Dazu fehlt es auch völlig an vergleichbaren Erscheinungen bei anderen Onymen oder im appellativischen Bereich".<sup>3)</sup> Ich unterstreiche noch einmal das Gewicht dieser schon vom Methodischen her richtigen Feststellung, daß es sich bei dem von HENGST genannten balt. und sorb. KN nicht um auf balt. resp. slaw. Sprachboden vom Deutschen unabhängig gewachsene Namenbildungen handelt. Ich wiederhole daher gleich hier nochmals akzentuiert: sowohl lit. Ūrtė als auch os. Worta u. ä. sind Lehnnamen aus dt. KN von Dorothea.

Schauen wir uns jedoch die konkrete Etymologie K. HENGSTs an, so zeigt sich, daß sie noch nicht präzisiert werden kann, da der Übergang von dt. Orte u. ä. → lit. Ūrtė umständlich mit lautlichen Entwicklungsprozessen in etymologisch nicht verwandten Appellativen des Lit. erklärt werden muß. In dem nämlichen Band, den HENGST mit glücklicher Hand zitiert hat, finden wir endlich den dt. KN, auf den gerade auch der lit. zurückgeht, nämlich Urte. Unter dem mit Wu- anlautenden os. Stichwort lesen wir: Wurta, ta, die Dorothea, Urte, Oerte, Orte und - zwei Zeilen darunter - Wurtka, ta, Dim. von Wurta, die Dorel, Dorigen.<sup>4)</sup> Dieser dt. KN Urte nun endlich ist die Quellform, aus der sowohl os. Wurta als auch lit. Ūrtė 'Dörte' stammen. Das auslautende -e des Deutschen ist "lautgesetzlich" in die Klasse der lit. -ė-Feminina einge-

gliedert worden. Zu diesem stets "litauisch" genannten KN ist die Einschränkung vonnöten, daß es sich nicht um einen lit. Namen schlechthin, sondern um einen nur für das alte "Preußisch-Litauische" im ehem. Ostpreußen typischen Vornamen handelt.<sup>5)</sup> Wie bereits richtig betont, ist der Zusammenhang zwischen dem vollen dt. Taufnamen Dorothea und dem KN lit. Ūrtė das ganze 19. Jh. hindurch den Lexikographen und Historikern gegenwärtig gewesen. So lesen wir i. J. 1800: "Ūrtė, tės f. Dorothea"<sup>6)</sup> - und bereits mit genauer Intonationsangabe - "Ūrtė, -ėg, Subst. f. weiblicher Vorname = Dorothea".<sup>7)</sup> Ganz kurz fällt der Artikel im Wörterbuch von A. KURSCHAT aus: "Ūrtė 'Dorothea'".<sup>8)</sup> In der nämlichen Provinz ist der KN Urte in ein anderes baltisches Idiom entlehnt worden, nämlich ins Nehrungskurische bzw. das "Lettische in Preußen"; hier fehlt jedoch die Angabe des deutschen Äquivalents: "Urte w. VN. Ml."<sup>9)</sup>

Auf ein Versehen HENGST ist noch aufmerksam zu machen. Er hat SEIBIGKE wohl mißverstanden, der auch einen KN Ūrtohen (nach FRISCHBIER, Preußisches Wörterbuch I 144) zitiert. Der KN Ūrtchen u. ä. ist nicht altpreußisch-baltisch, sondern preußisch-deutsch und wird auch von dem Verfasser des neueren preußischen Wörterbuchs als volkläufiger KN zitiert.<sup>10)</sup>

Nach dem oben Gesagten darf man folgende Namenentlehnungen differenzierend konstatieren: 1) Dt. KN Urte → lit. Ūrtė, oso. Wurta; 2) Dt. KN Orte → lett. Orta, oso. Worta, Wórta, Horta, nso. Orta, Horta, Worta.

Damit wären die Quellformen für die wichtigsten in Rede stehenden Lehn-KN beigebracht, bleibt nur, sich auch diejenigen der noch ausstehenden nso. Varianten Wórtyja, Horteja, Hortyja und oso. Wórtyja, Hortyja zu vergegenwärtigen. Der dt. Fraunname Orthei ist sehr früh, nämlich anno 1433, in schönem Kontext belegt: "Von wegin frawin Margaritin und frawin Ortheyn ... an fraw Margaritin und Dorothee"<sup>11)</sup> - wie man sieht, die älteste bisher bekannte urkundliche Gleichsetzung von dt. Dorothee und Orthey. Zeitlich darauf folgt ein mitteldeutscher Beleg vom 20. März 1470: "It. unsere magt Orttey die ging von uns des donnerstages nach unserer lieben frawen tag der bottschaft a<sup>o</sup> 70 jar".<sup>12)</sup> Danach liegen die von I. NEUMANN NI 40 (1981) 15 (Fußnote 21) K. HENGST mitgeteilten Belege pro 1477 für Oschatz: Orthey/Dorothee; schließlich soll die Belegreihe des 15. Jh. ein besonders beredtes Zeugnis für Identität des Fraunnamens Dorothee und Ortei ein Zitat vom 6. Februar 1490 abschließen: "Item auf s. Orteilen tag kwam ken Torn ...", wozu die

Hrsgg. der "Scriptores" in einer Fußnote anmerken: "d. h. am Dorotheen-  
tage oder 6. Februar".<sup>13)</sup>

Die im "Teutsch und Wendisch Register" von MATTHAEI's obersorbischer Grammatik an zwei verschiedenen Stellen angeführte Gleichung 1) sub D-: "Dorothea, orte, oder worta"; 2) sub O- (nach dem Stichwort Ordnung) "Dorothea, orta oder worta, ta, 12" (siehe dann) sind so gestaltet, daß man, wie in allen anderen Wort- und Namengleichungen des Registers auch, bereits den ersten nach dem Komma erscheinenden KN, also einmal orte, das anderemal orta, als oso. Äquivalent ansehen müßte: ob sich im 18. Jh. der y-Vorschlag in Lehnnamen noch nicht allgemein durchgesetzt haben mag?; mir will es jedenfalls so scheinen, als habe MATTHAEI selber den KN worta als den "slawischeren" angesehen. Das wird auf S. 12 seiner Grammatik ganz deutlich, wo er nämlich vom sorb. Namenmaterial ausgehend die dt. - doch wohl auch offiziellen - Entsprechungen aufführt: "Das Substantivum ist wiederum entweder Proprium: als Jan, Johannes; Juri, George; Pawol, Paul; Hanusch, Hans. Hanna, Anna; Marscha, Margaretha; Wurta, Orte; Kata, Catharina. etc."<sup>14)</sup>

Aus den dt. KN Orthia, Ortheya<sup>15)</sup> wurden schließlich nso. Wórttyja, Wórtēja, Hortēja, Horttyja und oso. Horttyja entlehnt.

Zum Schluß bleibt noch der Hinweis auf einen dem Dt. eigentümlichen Wechsel von Onymen mit dentalem und solchen mit vokalischem Anlaut. Hierzu äußert W. SEIBICKE die durchaus plausible Erklärung: "Entstanden sind sie vielleicht aus der volksetymologischen Umdeutung des anlautenden Dentals als Artikel: \*d(ie)Or(o)thea. Bezzenberger a.a.O. denkt eher an eine lautliche Entwicklung: Schwund des anlautenden d- vor Vokal in lit. Ūrtė, lett. Orta wie in preuß. Ōrtchen".<sup>16)</sup> Dies waren Beispiele, in denen der Dental organisch, die vokalisches anlautende onymische Variante "unorganisch" ist. Methodologisch gehört in den Zusammenhang dieses Phänomens der umgekehrte Fall, wo neben vokalisches anlautenden Namen der "unorganisch" dental anlautende tritt, wie in den RN Ale(ke)/Tāle(ke), Else/Telse(ke), Abeke/Tabeke, Illies/Tillies usw.<sup>17)</sup> Für das Dt. ist also Unsicherheit bzw. Wechsel von Namenformen mit und ohne Dental und damit der Gebrauch von Namenvarianten kein Einzelfall.

#### Anmerkungen:

- 1) W. SEIBICKE, Der Vorname "Urte", in: Muttersprache. (Wiesbaden) 91 (1981) 64-65. - Alle im folg. von mir nicht ausdrücklich dokumentierten Namenformen entnehme ich diesem sowie dem in Anm. 2 genannten Beitrag.

- 2) K. HENGST, Zum Vornamen "Urte" aus slawistischer Sicht, in: NI 40 (1981) 12-15.
- 3) Ebenda, 14.
- 4) G. KÖRNER, Wendisches oder Slavonisch-Deutsches ausführliches und vollständiges Wörterbuch. Hrsg. von R. OLESCH. II. Teil. Bd. 2. Köln/Wien 1980, 1078.
- 5) Frau Dr. E. BUKEVIČIŪTĖ, Berlin, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der AdW der DDR, mündlich.
- 6) Ch.G. MIELCKE, Littauisch-deutsches und Deutsch-litauisches Wörterbuch. Königsberg 1800, 307.
- 7) F. KURSCHAT, Littauisch-deutsches Wörterbuch. Halle 1883, 475.
- 8) A. KURSCHAT, Litauisch-deutsches Wörterbuch. Thesaurus Linguae Lituanicae, Bd. IV. Hrsg. von W. WISSMANN † und E. HOFMANN unter Mitwirkung von Armin KURSCHAT und H. KRICK. Göttingen 1973, 2560b.
- 9) A. BEZZENBERGER, Über die Sprache der preußischen Letten. Göttingen 1888, 163. - Ml. meint eine Sammlung von Appellativen und Namen, die Paul MANLEITNER zu Tilsit (Tilžė) in Schwarzort (Juodkrantė) gesammelt bzw. aus den Kirchenbüchern des 18. und 19. Jh. ausgezogen und A. BEZZENBERGER zur Verfügung gestellt hat.
- 10) W. ZIESEMER, Preußisches Wörterbuch. Bd. 2. Königsberg 1940, 80.
- 11) Dieses Zitat sowie die älteren Formen Orethey, Orethtey unter d.J. 1421 und Orothey anno 1408 stammen aus A. WARSCHAUER, Stadtbuch von Posen, Sonder-Veröffentlichungen der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. I. Posen 1891, 198-527 und werden zitiert in: Słownik staropolskich nazw osobowych. Hrsg. von W. TASZYCKI. Bd. I. Wrocław-Warszawa-Kraków 1965-1967, 515. Alle Zitate stehen in mitteleuropäischem Kontext.
- 12) Scriptores rerum prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergang der Ordensherrschaft. Hrsg. von Th. HIRSCH, M. TÖPPEN, E. STREHLKE. 4. Bf. Leipzig 1870, 703.
- 13) Ebd., 778.
- 14) G. MATTHAEI, Wendische Grammatica. Budissin 1721. Hrsg. von R. OLESCH. Köln/Wien 1981, 12. - Ich habe nach den Namengleichungen von S. 12 auch dort ein Semikolon gesetzt, wo bei M. nur ein Komma steht; der Punkt wurde belassen.
- 15) W. SELBICKE, Anm. 1, 64.
- 16) Ebd., 65.
- 17) J. HARTIG, Die münsterländischen Rufnamen im späten Mittelalter. Köln/Graz 1967, 61-65, mit reichhaltiger Literatur.

Klaus Müller

"Zaderlehde" in Teichwolframsdorf

Im Jahre der 700sten Wiederkehr der bisher bekannten urkundlichen Ersterwähnung der größten Gemeinde des Kreises Greiz im Tale des Krebsbaches machte F. REINHOLD<sup>1)</sup> den Vorschlag für eine deutsche Erklärung des Namens Z a d e r l e h d e, älter Zoterlede (um 1800), für den ca. 370 m über NN an der Verlängerung der Bergstraße gegen Sorge gelegenen, nur wenige Häuser umfassenden Ortsteil von Teichwolframsdorf. Die von R. vorgetragene Deutung ist - trotz der gleichermaßen begründ-